

Später am Morgen gibt Chris bekannt, dass William, der QA-Direktor, das Release-Team leiten wird. Sein Ziel: alles in einen freigebbaren Zustand zu bringen und sich mit Operations zu koordinieren, die ebenfalls überrumpelt wurde.

*Armer Kerl.* Ihr ist klar, dass sie alle in großen Schwierigkeiten stecken. Die Phoenix-Entwickler können nicht einmal ihren eigenen Code mergen, ohne dass Teile davon unberücksichtigt bleiben oder den ganzen Build sprengen. Auf ein erfolgreiches Deployment in die Produktivumgebung zu hoffen, scheint gnadenlos optimistisch zu sein. *Oder einfach nur total verrückt,* denkt sie.

»William, wann trifft sich Ihr Release-Team?«, fragt Maxine ihn, als er an ihr vorbeijoggt. Sie rennt mit, um auf gleicher Höhe zu bleiben. »Kann ich helfen?«

»Das erste Treffen findet in einer Stunde statt. Wir brauchen jede Hilfe, die wir bekommen können«, antwortet er, ohne auch nur einen Moment innezuhalten. Maxine ist hochofren. Endlich eine Chance, ihre Fähigkeiten und Erfahrungen tatsächlich einzusetzen.

*Das wird ein interessantes Treffen.* Maxine hat gesehen, wie Dev und Ops mit Phoenix umgehen. Statt sich wie ein einziges Team zu verhalten, benehmen sie sich eher wie souveräne Staaten, die sich am Rande eines Kriegs bewegen und deren Diplomaten versuchen, ein löchriges Friedensabkommen zusammenschustern unter Einbeziehung des ganzen Programms an beschwichtigenden Botschaften, Protokollen und offiziellen Formalitäten. Selbst die Planung eines Treffens zwischen diesen beiden Gruppen erfordert einen vorgeschalteten Gipfel, bei dem Anwälte anwesend sein müssen.

Trotzdem ist sie begeistert, jetzt mit im Spiel zu sein. Auf eine perverse Art und Weise ist dies der größte Spaß, den sie bisher beim Phoenix-Projekt hatte. Sie merkt, dass ihr Grinsen von einem Ohr bis zum anderen reicht. *Macht mich das zu einem schlechten Menschen?*, fragt sie sich. Sie grinst wieder: Es ist ihr egal.

Obwohl sie versucht, zeitig da zu sein, kommt Maxine zu spät im War Room an. Die Sitzung wurde zweimal in andere Räume verlegt, weil die Teilnehmerzahl zu groß wurde.

Draußen sind es 15 Grad wärmer als im Flur, und die Luft riecht abgestanden. Fast 50 Personen sind in einem Raum zusammengedrängt, der nur für die Hälfte ausgelegt ist. Sie sieht Chris, Kirsten, William und eine Reihe leitender Entwickler und Manager. Kurt, der neben William sitzt, winkt ihr zu.

Auf der anderen Seite des Tisches sitzt Bill Palmer, umgeben von einer Phalanx unbekannter Gesichter. Sie merkt, dass an ihnen etwas ... anders ist.

Der größte von ihnen, links von Bill, hält die Arme verschränkt, schaut mürrisch und unzufrieden und schüttelt ungläubig den Kopf. »Ich fasse es nicht! Sie wollen mir wirklich sagen, dass Sie nicht wissen, wie viele Windows-Server Sie zusätzlich zu der Handvoll Linux-Server benötigen ... Sagen Sie mir doch bitte, wie viel genau eine ›Handvoll Server‹ sein soll? Ist das eine metrische oder eine angelsächsische Einheit? Und wo wir schon dabei sind: Brauchen Sie auch irgendwelche Kumquat-Kisten oder vielleicht einen Tandem-Server?«

Ihm zur Seite sitzen eine Frau und ein jüngerer Mann. Die Art und Weise, wie sie kichern, erinnert Maxine an Crabbe und Goyle, die beiden bössartigen Schläger und besten Kumpels von Malfoy, Harry Potters Rivalen aus dem Hause Slytherin.

»Ähh ...«, beginnt einer der Dev-Manager. »Es gibt tatsächlich *eine* Komponente, die nur auf Kumquat-Servern läuft. Und zwar eine Erweiterung des Message Bus. Aber es ist nur eine kleine Modifikation. Sollte keine Probleme verursachen und auch nur vernachlässigbar Last hinzufügen ...«

Maxine hört ein Stöhnen im ganzen Raum – und nicht nur von den Slytherin-Typen auf der gegenüberliegenden Seite des Tisches. Der jüngere Mann, der neben dem Riesen sitzt, den Maxine für sich bereits als Big Malfoy bezeichnet, seufzt. »Technisch gesehen, ist mit Kumquats nichts verkehrt – wir haben mehr als ein Jahrzehnt Erfahrung damit, sie unter Produktionslast zu betreiben, und wir verstehen ihre Eigenschaften ziemlich gut. Das Problem ist, dass ein Reboot dieses Clusters fast acht Stunden dauert. Wir müssen also sehr vorsichtig sein mit allem, was einen Neustart zur Folge haben könnte, wie beispielsweise Sicherheitspatches. Ich mache mir Sorgen, dass bestimmte Änderungen mehrere Neustarts erfordern, was locker einen Tag Ausfallzeit bedeuten könnte ... oder dass überhaupt nicht mehr hochgefahren werden kann ...«

Das sind alles Leute von Ops, wie Maxine feststellt. Kein Wunder, dass sie sie bisher noch nicht gesehen hat.

»Wes, glauben Sie mir, wir haben vor diesem Szenario genauso viel Angst wie Sie«, antwortet der Dev-Manager von der anderen Seite des Tisches. »Wir haben drei Jahre lang versucht, diese Anwendung auf eine andere Plattform zu migrieren, aber immer musste das hinter irgendetwas Wichtigem zurückstehen.«

»Ja, bei euch Entwicklern haben immer die Features Vorrang, aber ihr kümmert euch nie um die technischen Schulden, die ihr damit verursacht ... so ein Bockmist«, kommentiert Big Malfoy und gestikuliert verärgert.

Bill sagt zu Big Malfoy, ohne auch nur den Kopf zu drehen: »Halt die Klappe, Wes. Arbeite am Problem. Bleib konzentriert.«

»Ja, ja, ja. Verstanden, Boss«, knurrt Wes (Big Malfoy). »Eine Handvoll Linux-Server, eine Handvoll Windows-Server und ein Kumquat-Server. Verstanden. Und wer kann jetzt ›eine Handvoll‹ definieren?«

Maxine beobachtet, wie die Dev-Manager ihre Köpfe zusammenstecken und die Leistungsanforderungen all ihrer Komponenten auflisten. Es ist klar, dass sie sich auf ihr Bauchgefühl verlassen und es keine durchdachte Kapazitätsplanung gibt.

Maxine dämmert langsam, dass dieses Release wesentlich gefährdeter ist, als sie gedacht hat. Die Entwickler haben immer noch nicht ihren gesamten Code zusammengeführt. Und sie haben die Produktionsumgebung, die die Anwendung benötigt, nicht definiert – eine benötigte Umgebung mit Begriffen wie »Handvoll« zu beschreiben, reicht definitiv nicht aus.

Sie erhebt ihre Stimme und fragt: »Wie viele Transaktionen pro Sekunde erwarten wir bei der Anzeige von Produkten und bei Bestellungen? Und wie viele Transaktionen pro Sekunde können die aktuellen Builds im Moment bewältigen? Daraus können wir ableiten, wie viele Server wir für die horizontal skalierbaren Komponenten brauchen, und auch, wie weit wir bei den vertikal skalierten Komponenten wie der Datenbank noch vom Ziel entfernt sind.«

Der Raum verstummt. Alle wenden sich Maxine zu. Sie scheinen über diese Frage, die der gesunde Menschenverstand nahelegt, erstaunt zu sein. Die Frau, die links von Wes sitzt, sagt: »Danke! Das ist genau das, was wir wissen müssen!«

Maxine nickt und zwinkert ihr zu.

Chris steht auf. »Dies ist das publikumswirksamste Release in der Geschichte unseres Unternehmens. Das Marketing hat alle Register gezogen und wird fast eine Million Dollar in die Hand nehmen, um den Start von Phoenix zu promoten. Die Filialleiter haben die Anweisung erhalten, allen Kunden vorzuschlagen, die App herunterzuladen und am Samstag auf die Website zu gehen – es gibt sogar interne Wettbewerbe, um zu sehen, welche Filialen die meisten neuen Kundenregistrierungen per App generieren. Sie beackern die gesamte Branchen- und Wirtschaftspresse. Sie versuchen, entweder Sarah oder Steve in alle Nachrichtensendungen zu bringen – sogar in *Good Morning America*.

Hier sind die besten Berechnungen, die ich vom Marketing bekommen konnte«, fährt Chris fort und blättert in seinem Notebook. »Erwarten Sie einen Ansturm von bis zu einer Million Besuchern auf der Website und

über die Apps von Parts Unlimited. Wenn alles gut geht, sollten wir darauf vorbereitet sein, mindestens 200 Bestellungen pro Sekunde abzuwickeln.«

Maxine hört aus dem ganzen Raum Gemurmel und Flüche.

Wes lässt seinen Blick suchend durch den Raum schweifen und wendet sich schließlich, ohne jeden Anflug von Heiterkeit, an Chris. »Okay, das ist gut zu wissen.« Er zeigt Richtung Maxine: »Unsere kluge Systemarchitektin hat gerade gefragt, wie viele Transaktionen Phoenix im Moment bewältigen kann. Und?«

Chris schaut zu William, der einen Ausdruck hervorholt. »Frisch aus dem Drucker heute Morgen. In unseren Tests verarbeitet Phoenix derzeit etwa fünf Transaktionen pro Sekunde. Alles, was darüber hinausgeht, führt dazu, dass die Datenbankclients aufgrund von Zeitüberschreitungen abstürzen, einschließlich der mobilen Anwendungen ... Ich glaube, uns fehlen noch ein paar Datenbankindizes, aber wir haben noch nicht herausgefunden, wo genau ...«

William schaut hoch. »Das ist sehr, sehr schlecht, Chris.«

Wes wirkt für einen kurzen Moment fassungslos. Und wendet sich dann unverblümt und mit leicht belegter Stimme an Chris: »Wir werden es nicht schaffen, oder?«

Niemand sagt etwas. Schließlich fragt Bill: »Wes, was brauchst du an Unterstützung?«

»... ich kann es dir im Moment nicht einmal genau sagen«, antwortet er. »Vielleicht geben wir den Teams einfach etwas Rückendeckung, damit sie weiter fokussiert bleiben können.«

In diesem Moment hört Maxine eine laute Stimme aus Richtung Tür. »Um das Überleben von Parts Unlimited zu sichern, müssen wir es schaffen, also werden wir es auch schaffen.«

*Oh nein*, denkt Maxine. Es ist Sarah Moulton.

Sie trägt einen hellen, teuer aussehenden gelben Anzug, und ihr Gesicht strahlt dermaßen, dass Maxine sich fragt, wie das überhaupt möglich ist. Die Leuchtstoffröhren im Büro lassen Gesichter normalerweise gräulich und farblos wirken. Maxine mutmaßt, dass Sarah ihrem Make-up möglicherweise Radium beimischt, um sich selbst wie eine Nachttischuhr aus den 1950er-Jahren zum Leuchten zu bringen. Sarah hat einen gewissen gefährlichen Glamour an sich, und jeder im Raum scheint davon gebannt zu sein.

»Wir bewegen uns in einem schrumpfenden Markt, in dem uns erbitterte Konkurrenten Marktanteile wegnehmen«, stellt Sarah fest. »Ganz zu schweigen von Tech-Giganten wie Amazon und 20 neuen Start-ups, die die